

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 10

Artikel: Ziviler Luft- und Gasschutz als wehrpolitische Aufgabe : eine Übersicht
Autor: Wyss, Oswald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ziviler Luft- und Gaschutz als wehrpolitische Aufgabe.

Eine Übersicht.

Von Oswald Wyß.

Im Frühjahr 1933 wurde in Bern eine selbständig arbeitende, verwaltungstechnisch dem eidg. Militärdepartement unterstellte Studienstelle zum Gas-Schutz der Zivilbevölkerung geschaffen, und vor einiger Zeit ging durch die Presse die Meldung, daß die Stelle ihre Vorstudien abgeschlossen habe und die öffentlichen organisatorischen Arbeiten demnächst beginnen sollen. Diese Tatsachen zeigen, daß die leitenden Stellen offenbar den Zeitpunkt für gekommen erachten, den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luft- und Gasangriffe in größerem Umfang zu organisieren. Maßgebend für diesen Entschluß mögen wohl zwei Gründe sein: erstens die zunehmenden politischen Spannungen in Europa, zweitens das Fortschreiten des Zivilschutzes im Ausland. Die ausländischen Vorbereitungen, insbesondere die deutschen, sind so weit gediehen, daß man von dort bestimmte Erfahrungen schon übernehmen kann — in ähnlicher Weise, wie man bei uns mit der Abfassung der neuen militärischen Vorschriften und der Armee-Reorganisation gewartet hat, bis man die kristallisierten Kriegserfahrungen des Auslandes verwerten konnte.

Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luft- und Gasangriffe ist eine Aufgabe der Landesverteidigung und muß als solche von zentraler Stelle geleitet werden. Aber dieser steht dazu kein so fest organisiertes Instrument zur Verfügung wie die Armee; die Schutzorganisation muß die gesamte Bevölkerung umfassen, bis zum Säugling und Kranken. Infolge dieses viel lockerern Gefüges der Zivilbevölkerung ist eine Unterstützung der Zentralstellen für den zivilen Luftschutz durch private Initiative aus allen Schichten der Bevölkerung dringend nötig. Diese anzuregen, ohne den Weisungen der Studienstelle in Bern vorgreifen zu wollen, ist die Aufgabe dieser Übersicht.

Luftangriffe und Abwehrorganisationen des Auslandes:

Mit der Luftwaffe erfolgt der Angriff in die Tiefe des Landes, gegen das ganze Volk; anstelle der linearen oder streifenförmigen Angriffsfront tritt die ganze bewohnte Fläche, insbesondere die Städte, als Angriffsraum. Mit Flugzeug und Luftschiff werden die Angriffsmittel: Maschinengewehr, Geschütz, Brand-, Brianz- und Gasbombe an den Feind getragen.

Daraus ergibt sich die erste Abwehrphase: die Angriffsträger, d. h. die Geschwader müssen an der Erreichung ihrer Ziele verhindert werden. Die Weltkriegserfahrungen haben gezeigt, daß dies in weitgehendem Maße möglich war; trotzdem wurde die Zivilbevölkerung der Grenzgebiete durch die dauernden Luft-Angriffe einer nervenzerrüttenden Wirkung ausgesetzt.

Aber die Nachkriegserfahrungen lehren, daß die Abwehrmittel hinter den Fortschritten der Luftwaffe zurückgeblieben sind.

In allen großen Staaten sind in den letzten Jahren große Luftmanöver durchgeführt worden, von denen einige der wichtigsten in Erinnerung gerufen werden: Luftangriff auf Leningrad 1931, belgische Luftmanöver Mai 1933, englische Luftmanöver über London 17.—20. Juli 1933, französische Luftmanöver über Paris und Lyon, italienische Manöver über Mailand, große japanische Luftmanöver über Tokio im August 1933. Mit Ausnahme der Berichte über das japanische Manöver lauteten alle Resultate übereinstimmend: die Angriffsflotten war erfolgreich, die Abwehrgeschwader und Abwehrmittel ungenügend. Die günstigen japanischen Berichte sind mit Vorsicht aufzunehmen. Aber seit dem Weltkrieg sind nicht nur Aktionsradius, Fluggeschwindigkeit und Kampfkraft des einzelnen Flugzeuges gewachsen, sondern auch die Bombenabwurfzielsicherheit ist gestiegen, die Vergrößerung der Gefahr gegenüber den Kriegsverhältnissen geht somit aus den Manöverergebnissen noch nicht vollständig hervor. Ein Hinweis auf die Berichte des ehem. Kommandanten der amerikanischen Luftstreitkräfte, General Mitchell, mag hier genügen: er sagt, auf Grund von Bombenabwurfübungen auf Schlachtschiffe, daß jedes Schlachtschiff durch Bombengeschwader in 2—4 Minuten zu vernichten sei.

Die Zusammenfassung der militärischen Luftmanövererfahrungen und der Kampfwertbeurteilung der Bombengeschwader ergibt somit das folgende Ergebnis: die aktive militärische Abwehr von Flugangriffen ist mit den heutigen Verteidigungsmitteln ungenügend, der Schutz der Zivilbevölkerung ist unzureichend.

Es ist für diese erste Phase der Abwehr und Betrachtung bedeutungslos, ob vorzüglich Brand-, Brisanz- oder Gasbomben zur Anwendung kommen und welche gefährlicher wirken; das beunruhigende Ergebnis bleibt, daß jede dieser edlen Sorten an ihr Ziel gelangen wird. Man erinnert sich, daß Herr Hptm. Volkart vor einiger Zeit an dieser Stelle der umstrittenen Bedeutung der Gasbomben eine Studie widmete an Hand des letzten japanischen Feldzuges, mit dem Schluß, daß die Gasgefahr weniger zu fürchten sei; ein Ergebnis, das zwar für die Wahl der Luftschutzorganisation und -mittel von Bedeutung sein kann, aber die Notwendigkeit des Luftschutzes selbst in keiner Weise einschränkt.

Die Stärke der Luftwaffe zwingt zum Ausbau der passiven Abwehrmaßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung. Im Ausbau dieses zivilen Luft- und Gaschutzes ist Deutschland, durch den Versaillervertrag an jeder aktiven militärischen Luftabwehr (abgesehen von Maschinengewehren und einigen Flaks in Königsberg) verhindert, vorangegangen. Jedoch auch das ganze übrige Ausland hat die Notwendigkeit des Zivilschutzes frühzeitig erkannt und — zum Teil durch private Initiative — organisiert.

Der folgende Abschnitt, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, soll auch da einen Begriff geben, was im Ausland schon geschehen ist: in

Polen entstand aus privaten Organisationen die polnische Luftschußliga (LSPB), im Mai 1933 bereits zehn Jahre alt, mit 580,000 Mitgliedern, und einem Kapital von 50 Millionen Zloty, das sowohl zum Ausbau der Luftschußorganisation wie auch zur Anschaffung von Flugzeugen verwendet wurde und wird, und zur Hauptsache aus kleinen Mitgliederbeiträgen (pro Monat 22 Rp.) gesammelt wurde; in Holland hat die Holländische Studiengesellschaft zum Luftschuß im vergangenen Oktober ihre erste Luftschußübung abgehalten; in Rumänien entstand aus den privaten Organisationen „Antigas“ und „Liga für Flieger- und Gasabwehr“ die „Liga zur Verteidigung gegen Luftangriffe“; in Rußland hat sich die „Dssoviachim“ aus einer Werbegefellschaft für den Luft- und Gasschußgedanken zu einem eigentlichen Wehrverband entwickelt; in Belgien fand am 6. Juli 1933 ein großes Luftschußmanöver mit der Bevölkerung im Lütticherland statt; in Tokio wurden die Luftmanöver gleichzeitig verbunden mit großen Luftschußübungen und -demonstrationen, und in Italien wird die Erziehung zu Gas- und Luftschuß systematisch von staatswegen in Schulen und Kursen unterrichtet. In Deutschland sind die privaten Luftschußvereinigungen, zusammenarbeitend mit Feuerwehr, Sanität und Technischer Nothilfe, zusammengeschlossen worden zum Reichsschußluftbund. Bereits 1932 fanden größere Luftschußübungen in Königsberg statt, dann große Übungen in Schlesien im Juni 1933, Fernmelde- und Luftschußübungen im April 1933 in Wilhelmshaven, weitere im Oktober 1933 in Süddeutschland. Die Bedeutung solch groß angelegter Übung über ganzen Landesteilen unter Einfluß der Zivilbevölkerung erweist nur derjenige, der weiß, daß sie eine Endetappe einer Ausbildungsperiode darstellen, derjenige, der weiß, welche jahrelange Vorarbeit an Einzelausbildung der Spezialisten, Feuerwehrleute und Reiter, der kleinen Trupps, der Werkbelegschaften, an Cadreausbildung, Organisation und Zusammenspiel der verschiedenen Organe notwendig ist, bis zu Manövern in größerem Rahmen geschritten werden kann.

Die Luftschußmaßnahmen:

Die Bevölkerung ist der Wirkung der Luftangriffsmittel rechtzeitig zu entziehen; dies ist die Hauptaufgabe des Luftschußes. Sie setzt eine rechtzeitige Meldung anrückender feindlicher Luftstreitkräfte voraus, also ein rasch funktionierendes Fernmeldesystem und daran anschließende Alarmorganisation. Als dritte Aufgabe bleibt die Bekämpfung der Wirkungen der verschiedenen Bomben: Löschen des Feuers, Wegräumen der Trümmer, Verwundetenpflege etc. In diesem großen Arbeitsgebiet tauchen eine Anzahl Fragen auf, die hier nur teilweise gestreift werden können und von den Fachleuten zu entscheiden sind (wer sich dafür im Detail interessiert, lese die ausländische Fachliteratur und die entsprechenden Zeitschriften nach).

Welches Bild haben wir uns — mit den nötigen Vorbehalten und ohne Übertreibungen — von der passiven Abwehr eines Luftangriffs vorzustellen?: Feindliche Geschwader passieren die Grenze, die Beobachtungs-

posten melden an die Zentralen, die Ordner, die Polizei und Spezialtrupps werden voralarmiert, Straßenverkehr kontrolliert, Schutzräume überwacht, allgemeines Signal: Fliegergefahr!, die ganze Bevölkerung strömt in die Schutzräume unter strenger Verkehrskontrolle, Maschinen werden stillgelegt, der Strom abgestellt, Ordner schließen und kontrollieren als Letzte die Keller, die Beobachtungsorgane bleiben auf Posten, alle Spezialtrupps in eigenen Schutzräumen in höchster Alarmbereitschaft. — Bombeneinschläge — Feuerwehr, Sanität, techn. Spezialisten zu den Zerstörungstellen, Verschwinden der Angreifer, Entgiften der Straßen, Feuerlöschung, Aufräumarbeiten, die Bevölkerung bleibt in den Kellern oder Gräben bis zum allgemeinen Entwarnungssignal: „Gefahr vorüber“.

Und nun fügen wir noch hinzu: diese Situation kann eintreten eine halbe Stunde nach Kriegsausbruch, mitten in die seelische Aufregung des Volkes, in das Hin und Her und die Menschenansammlungen der Mobilisation. Keine weiteren Erklärungen sind notwendig, um zu beweisen, daß nur die gründlichste und überlegteste Vorarbeit im Frieden eine Panik verhindern und die Gefahr auf ein Mindestmaß herabmindern kann.

Die Bevölkerung und der Luftschutzapparat unterstehen in jedem Gebiet, z. B. der Stadt Zürich, dem Platz- oder Polizeikommandanten. Ihm sind die Meldesammelstellen, Alarmzentrale, Feuerwehr, Polizei, Gas- und Rettungstrupps, Sanität, Pfadfinder, Kadetten unterstellt, er teilt die Stadtabschnitte und Schutzräume ein, ist verantwortlich für die Ausbildung im Frieden und das Funktionieren im Krieg.

Die Meldeorganisation muß rascher arbeiten als die feindlichen Flugzeuge fliegen. Sie steht bei den kurzen Distanzen unseres kleinen Landes vor besonders schwierigen Aufgaben. Sogar unsere im Innern liegenden größeren Städte und lebenswichtigen Zentren sind alle von den meisten Grenzen aus mit den Geschwadern in 10 — 20 Minuten erreichbar, d. h. aber: inner dieser Frist muß der Feind gemeldet, die Bevölkerung alarmiert und in Sicherheit gebracht sein.

Nur durch dauernde Schulung der Alarmorgane und straffste Disziplinierung der Bevölkerung kann Kriegsgenügendes geleistet und das Leben gerettet werden. Technische Probleme stellt die Wahl der Horchapparate, der Ultrarotscheinwerfer, Verbindungs-, Signal- und Alarmmittel.

Die alarmierte Bevölkerung begibt sich nach planmäßig aufgeteilten Revieren und vorgeschriebener Verkehrsordnung nach den Schutzräumen. Die Frage, ob Keller- oder Grabenschutz wird immer noch in Fachkreisen umstritten. Die Baufragen sind zu einem der Kernprobleme des Luftschutzes geworden: die Stadtbaupläne sind zu ändern nach den Gesichtspunkten des Luftschutzes, Eisenbetonkonstruktionen sind bedeutend widerstandsfähiger gegen den Explosionsdruck der Brisanzbomben, in allen Stadtteilen sind gas- und bombensichere Unterstände mit besondern Ventilations-

anlagen zu errichten, die Brandgefahr muß vermindert, Sandsäcke bereit gehalten werden, kurz: es ist ein Spezialfach der Bautechnik entstanden.

Die Bekämpfung der Bombenwirkungen liegt in erster Linie den Spezialtrupps ob: Feuerwehr, Sanität, Ordner, techn. Spezialisten, Entgiftungstrupps, die mit Gasmasken und Schutzanzügen ausgerüstet werden, wo es ebenfalls wieder eine Menge technischer Einzelheiten zu erproben gilt. Unter den Spezialtrupps fällt wohl der Feuerwehr die größte und schwierigste Aufgabe zu, wenn sich die Befürchtungen militärischer Fachleute vor den verheerenden Wirkungen der Brandbomben bestätigen sollten, denen eine entscheidende Bedeutung beigemessen wird. Man nimmt an, daß es einem Geschwader gelingt, bei einem Angriff in einer Stadt in kurzer Zeit mehrere Hundert Brandherde zu legen, durch kleine Brandbomben (ca. 1 kg), deren Feuer mit Wasser nicht zu löschen ist.

Die technischen Hilfstrupps haben sofort die lebenswichtigen Installationen (Leitungen, Gas, Wasser, Elektrizität etc.) wieder herzustellen, Trümmer wegzuräumen, die Feuerwehr zu unterstützen. In Deutschland ist dafür die Technische Nothilfe vorgesehen, technische Spezialtrupps, entstanden aus einer Nothilfeorganisation im Fall von Streiks und revolutionären Unruhen, heute besonders als Hilfsorgane bei großen Unglücken, Naturkatastrophen und für den Luftschutz eingesetzt. — Die Sanität hat neben der üblichen Verwundetenbehandlung die Gasrankenpflege zu erlernen, die Entgiftungstrupps die Straßen und Häuser zu säubern, verseuchte Gebiete zu markieren, Wasser und Nahrungsmittel von Giftstoffen zu befreien oder sie zu vernichten.

Die Einführung der Luftschutzmaßnahmen wird sich gleichzeitig be-
fassen:

- a) mit der Lösung der technischen Probleme (Masken, Schutzanzüge, Baufragen, Alarmmittel, Feuerlöschmittel, Entgiftungsverfahren etc.):
- b) mit der Ausbildung der Spezialtrupps: Meldeorgane, Alarmorgane (Pfadfinder, Kadetten, Jugendliche), Polizei, Ordner, Feuerwehr, Samariter, Entgiftungstrupps, angefangen bei der Schulung des einzelnen Mannes bis zum Zusammenarbeiten der Trupps im größern Verband und Revier;
- c) mit der Instruktion der ganzen Bevölkerung durch Schule, Kurse, Ausstellungen, Kino, Schauübungen und mit der strengen Disziplinierung durch Übungen von militärischem Charakter.

Diese Organisation und Ausbildung sind aufzubauen unter Annahme der Abwesenheit der wehrfähigen Männer. Erst wenn jeder einzelne Mann und Trupp geschult ist, kann zu größern Übungen, später zu eigentlichen Manövern geschritten werden. Deren Anlage entspricht derjenigen von Armeemanövern, und dient sowohl der Schulung der Führungsorgane, dem Zusammenspiel der Organisation, wie auch der Prüfung bestimmter Probleme. Solche Vorbereitung und Organisation wird dem Luftangriff seine Wirkung weitgehend nehmen und seine Gefahren ebenso verringern, wie

die Mortalität bei Gasverwundungen im Weltkrieg von über 50 % auf 2—3 % sank seit der Einführung der Gasmasken und Überwindung der Gaspanik durch organisatorische Maßnahmen.

Hier liegen also Aufgaben vor, bei denen nicht nur der organisationsbefähigte Mann, sondern jedes Schulkind, jeder Pfadfinder, jede Hausfrau mitarbeiten kann und muß. Die Initiative sollte in erster Linie ausgehen von der Feuerwehr, den Sanitätskolonnen und Samaritervereinen, den Pfadfindern, der Jungwehr, der Heimat- und Bürgerwehr, den Harsten der politischen Organisationen, den Bauingenieuren und Architekten, als den zu einer Mitarbeit prädestinierten Fachleuten und Organisationen. In ihren Spezialgebieten können sie durch Schulung und Propaganda eine Vorarbeit leisten, die in kurzer Zeit das ganze Volk durchdringen und erfassen muß.

Der zivile Luft- und Gaschutz ist ein Bestandteil des Landesverteidigungsplanes und gehört somit in die Vorbereitungen zur Mobilisation. Hier greift der Krieg weiter hinter die Front, als er es je in frühern Zeiten getan hat und zwingt das ganze Volk zur organisierten Verteidigung. Dies muß jeder Einzelne einsehen und sich mitverteidigen. Die Luftschutzorganisation ist ein Teil der totalen Mobilmachung, die auch die Schweiz mit allen Mitteln durchzuführen hat.

Grundriß einer neuen Schule.

Von **W. Brenner**, Basel.

Vorbemerkung.

Der Zeitgedanke unserer politischen Erneuerungsbewegungen ist der, daß Verantwortung und Recht im Gemeinschaftsleben untrennbar sind, und daß die erstere die Voraussetzung des letztern bildet. Die Proklamierung der allgemeinen Menschenrechte in der französischen Revolution wollte diesen innern Zusammenhang leugnen in der optimistischen Annahme, daß das Individuum durch den Besitz der Rechte an sich zur Verantwortlichkeit gelange. Damit war jene ungeheure Vereinfachung der Problematik des Gesellschaftslebens gegeben, welche zur modernen Demokratie führte und die in der Erfüllung der äußerlichen Rechtsansprüche der Bürger den Anforderungen der Gemeinschaft glaubte Genüge getan zu haben. Wir stehen vor der Selbstaufhebung dieser Utopie. Volksherrschaft kann nur Wirklichkeit werden, wenn das Volk in sich selber im tiefsten Grunde eins ist. Eins=sein aber heißt Verpflichtet=, Verantwortlich=sein. Erst aus der Verantwortung, oder wie die schweizerische Tradition es ausdrückt, aus